

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

SPD setzt auf Joachim Gerner

Gemeinderat entscheidet über zweite Amtszeit am 25. Oktober

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Jetzt sind sie wieder ein „Herz und eine Seele“: Heidelbergs Bürgermeister Joachim Gerner und „seine“ SPD. Am Montagabend nominierte der Kreisvorstand den 58-jährigen Sozialdemokraten für eine zweite Amtszeit. Am 25. Oktober wird der Gemeinderat darüber abstimmen, ob Gerner auch für die nächsten acht Jahre Kultur- und Sozialbürgermeister sein wird.

So glatt, wie es jetzt im Geschäftshaus im Pfaffengrund lief (eine Gegenstimme und sechs Enthaltungen), so glatt lief es im Vorfeld der Nominierung keineswegs. Denn einige in der SPD hätten lieber einen anderen auf dem Bürgermeisterposten gesehen. Also ging die SPD auf die Suche. „Wir wollen ein ordentliches Verfahren gegenüber anderen Bewerbern“, sagt Ende März SPD-Fraktionschefin Anke Schuster im Gespräch mit der RNZ. Als die Bewerbungsfrist am 16. Juni auslief, war aber nur einer im



Gratulierten Bürgermeister Joachim Gerner zur Nominierung für die zweite Amtszeit: Lothar Binding (links) und Ministerin Warminski-Leitheußer. Foto: J

Rennen: Joachim Gerner. Und einiges Porzellan zerschlagen. Denn Anke Schuster hatte eingeräumt, dass die Genossen schon 2004, bei der Wahl Gerners, lieber einen Kandidaten mit „stärkerem Sozialprofil“ gehabt hätten. Damals hatte die SPD zusammen mit der Grün-Alternativen Liste das Vorschlagsrecht. Auch wenn die Wahl knapp mit 22 zu 19 Stimmen ausging, so klappete doch die Zusammenarbeit in der Folgezeit zwischen Partei und Bürgermeister bestens. Wie Gerner sagte: „Sieben Jahre lang waren wir ein Herz und eine Seele“. Deshalb verstand er die Welt nicht mehr, als ihm Anfang des Jahres aus der eigenen Partei der Wind entgegenblies.

Aber das ist alles Schnee von gestern. Mit einer Mehrheit von über 90 Prozent weiß er seit Montag die Genossen hinter sich: „Aus diesem Ergebnis schöpfe ich Kraft und ich freue mich, dass meine Partei so geschlossen hinter mir steht“, konstatierte der Bürgermeister. Für ihn selbstverständlich, dass er in seiner Rede gerade auf die Sozialpolitik in der Stadt einging. So verwies er auf die großflächigen Schulsanierungen ebenso wie auf den Ausbau der Tagespflege und den „hervorragenden Zustand der Kinderbetreuung“. Als Eckpunkte seiner künftigen Arbeit nannte er die „soziale Teilhabe aller Bürger an kulturellen und sozialen Veranstaltungen“.

Lob für die geleistete Arbeit gab es von Kultusministerin Gabriele Warminski-Leitheußer und dem SPD-Bundestagskandidaten Lothar Binding.



In der Mitte die Bar, rechts ein Loungebereich, hinten die kleine Bühne – und überall Leute: Als DJ und „Beatboxer“ Taylor McFerrin am Montagabend das neue Veranstaltungshaus im Alten Hallenbad eröffnete, wollten viele sehen, was aus dem alten Damenbad geworden ist. Foto: Kresin

Eintauchen in das neue Frauenbad

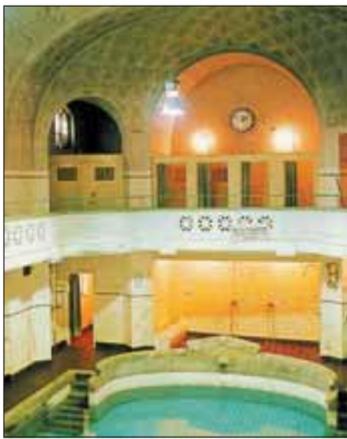
Neues Veranstaltungshaus im Alten Hallenbad wurde offiziell eröffnet – Ein spannender Raum für Konzerte, Theater und Kongresse

Von Sebastian Riemer

Was Taylor McFerrin nicht ahnt: Genau dort, wo er steht, duschten sich früher die Damen ab, bevor sie ins Becken stiegen. Auch dass der alte Steinries am Kopf der Bühne einst das Schwimmbecken zierte, weiß er nicht. Kein Wunder: Als das Alte Hallenbad 1981 als Badeanstalt schloss, dauerte es noch zehn Jahre, bis Taylor McFerrin geboren wurde.

Für viele Heidelbergerinnen aber, die vor drei Jahrzehnten noch hier geplätscht haben, ist die offizielle Eröffnung des neuen, alten Frauenbads am Montagabend wie das Eintauchen in eine längst vergangene Zeit. Die meisten, die das Bad nicht als solches erlebt haben, sind schlicht begeistert von dem reizvollen neuen Veranstaltungshaus in Bergheim. Und auch wenn noch nicht alles fertig ist, bekommen die – laut Veranstalter – rund 500 Besucher beim Enjoy-Jazz-Konzert von Taylor McFerrin einen ersten Eindruck davon, welches Potenzial das ehemalige Damenbad als Kultur- und Eventhaus hat.

Inmitten des Raumes, wo einst das Schwimmbecken war, steht die große Bar



Bis 1981 wurde hier gebadet. Der Fries mit dem Wasserspeier zierte heute die Bühne. F: RNZ

auf einem blauen Terrazzo-Boden, der nur dort verläuft, wo einst das Becken war. Ein zehn Zentimeter breiter Streifen aus Glas symbolisiert den Übergang zum „Beckenrand“. Die alte Kassettendecke

wurde behutsam restauriert – auch wenn die Licht- und Tontechnik darunter den schönen Anblick etwas stört.

Es ist ein spannender, offener Raum, der vielfältig genutzt werden kann. Ob Konzert, Kongress, Clubevent oder Podiumsdiskussion – für verschiedene Anlässe wird jeweils umgebaut. „Bar und Bühne sind beweglich“, erklärt Frauenbad-Pressesprecher Lars Renngardt. Für Theateraufführungen oder intime Unplugged-Konzerte kann die Bühne auch in die Mitte des Raumes geholt werden. „Die Bar verkleinern wir dann und bauen sie am Rand in einer Nische auf“, sagt Renngardt.

In den Nischen, wo früher die Umkleiden waren, stehen braune Ledersofas – wie auch oben auf der rundherum begehbaren Empore. Denn wenn frühestens Mitte November die Markthalle nebenan eröffnet, wird das Frauenbad täglich als Bar und Lounge Besucher empfangen. „Die Leute können sich dann auch einfach aus der Markthalle einen Snack mit rüber nehmen und bei uns gemütlich etwas trinken“, sagt Renngardt.

Bei Taylor McFerrin lehnen sich aber nur wenige gemütlich zurück. Als „Hu-

HINTERGRUND

Geschichte des Alten Hallenbads

Das Ende kam abrupt. „Heute letzter Badetag“, stand am 22. September 1981 in der RNZ. Weil „lebensgefährliche Elektrounfälle befürchtet“ wurden, schloss das baufällige Bad, das 1907 eröffnet worden war, damals vom einen auf den anderen Tag. In den Jahrzehnten danach waren alle möglichen Nutzungen für das denkmalgeschützte Gebäude im Gespräch, etwa ein Großkino, ein Kulturzentrum, eine Synagoge und ein Fitness-Center. Auch eine Wiedernutzung als Bad wurde immer wieder diskutiert und von vielen Bürgern und Gemeinderäten gefordert. Doch die Sache hatte einen Haken: Das wollte einfach niemand finanzieren. Stattdessen entschied sich der Gemeinderat vor genau vier Jahren, das Bad an den Heidelberger Investor Hans-Jörg Kraus zu verkaufen. Kraus hatte als Einziger ein Angebot auf die europaweite Ausschreibung des Verkaufs abgegeben. Im November eröffnet das Herzstück des neuen Alten Hallenbads, die Markthalle im ehemaligen Männerbad. Der Bio-Supermarkt „Alnatura“ hat bereits offen. Weitere Einzelhändler und ein Restaurant folgen demnächst. rie

Ein Lob auf die lebenswerte Stadt

Lions Club Heidelberg gibt Heidelberg-Buch heraus - Erstes Exemplar ging an Bürgermeister Gerner

Von Inge Hölzcke

Da waren sich alle „Lions-Brüder“ einig, die sich gestern im Dienstzimmer von Bürgermeister Joachim Gerner eingefunden hatten: „Heidelberg ist die schönste Stadt Deutschlands.“ Der Bürgermeister konnte dem nur beipflichten. Er liebe diese Stadt, in der man aufgrund der überschaubaren Größe einen direkten Draht zu den Menschen habe und sehr viel bewegen könne.

Viel bewegen konnte jetzt auch der Lions Club Heidelberg. Er brachte ein Heidelberg-Buch heraus: rund 250 Seiten dick, gespickt mit 50 Beiträgen, „renommierten und klugen Autoren“ (Ernst G. Jung), erschienen im Waldkirch Verlag Mannheim. Das erste druckfrische Exemplar mit dem Titel „Heidelberg – Die

Stadt, in der wir leben“ überreichte Dr. Ernst G. Jung, ehemaliger Präsident des Lions Clubs Heidelberg, jetzt dem Kulturbürgermeister. Dieser nahm sichtlich erfreut den Heidelberg-Band symbolisch für die Bürger der Stadt entgegen.

Konzipiert ist das Buch für die Heidelberger und Menschen aus der Region, die sich über ihre Stadt informieren wollen sowie für Neubürger und Touristen, die sich einen ersten Eindruck von der „kleinen, lebenswürdigen Großstadt“ (Dr. Ernst G. Jung) verschaffen wollen. Da finden sich etwa Beiträge von Manfred Lautenschläger (Gedanken eines Stifters zu seinem Engagement in Heidelberg) oder auch von Jobst Wellensiek (120 Jahre Heidelberger Tennis-Club 1890, „Traumjahre in Tennis“).

Auch Dr. Ludwig Knorr, Herausge-

ber der Rhein-Neckar-Zeitung und Mitglied des Lions Clubs Heidelberg, hat einen informativen Beitrag verfasst zur bewegenden Geschichte des 1945 gegründeten Traditionsunternehmens RNZ.

Der Erlös aus dem Verkauf soll auch den sozialen Projekten des Lions-Clubs zugutekommen. Und derer gibt es viele. So unterstützt der Lions Club Heidelberg etwa die Kinderakademie, die „Tafel“, Musiktherapie für Senioren, pädagogische Konzepte in Kindergärten. Gerner lobte das große Engagement des Clubs. Gemeinsam stieß man an auf das neue Buch, mit dabei Dr. Ernst G. Jung, Dr. Joachim Kirsch, Dr. Franz Kuhn und Norbert Awe sowie Barbara Waldkirch.

Info: Das Buch kostet 16,80 Euro. Die ISBN-Nr. lautet: 978-3-86476-013-6.



Bürgermeister Joachim Gerner freut sich über das neue Heidelberg-Buch des Lions Club, übergeben von Ernst G. Jung. Foto: joe

Klappbett statt Studentenbude

Heidelbergs Wohnungsmarkt kann den Erstsemester-Ansturm nicht bewältigen – Das Studentenwerk richtet Notquartiere ein



Die erste Nacht im Klappbett kostet acht, alle weiteren vier Euro: Die Notunterkünfte des Studentenwerks sind naturgemäß nicht gerade Luxusquartiere. Archivfoto: Hentschel

rie. Fünf Klappbetten pro Raum, ein paar Spinde, einige Stühle und ein kleines Sofa mit Tisch – sonst gibt es keine Möbel. Die Wände sind blank. Durch die kleinen Fenster fällt nur wenig Licht in den Kellerraum. Duschbecken gibt es nicht. Wer hier wohnt, muss für die Körperhygiene ein paar Hundert Meter zum Sportinstitut laufen. In den Notunterkünften im Neuenheimer Feld geht es nicht um Komfort, sondern darum, überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben.

Rund 70 Erstsemester, die nicht rechtzeitig eine Wohnung gefunden haben, leben aktuell in den kargen Kellerquartieren, die das Studentenwerk bereitstellt. Die erste Nacht kostet acht, jede weitere vier Euro. Jeder Student kann höchstens fünf Nächte

im Voraus buchen. Eine Verlängerung ist nur möglich, wenn die Quartiere nicht ausgebucht sind.

Sind die Neu-Studenten selbst schuld? Haben sie sich zu spät um eine Bleibe gekümmert? „Das kann man absolut nicht sagen, weil die Studienplätze leider immer sehr spät zugewiesen werden“, sagt Rainer Weyand, der beim Studentenwerk für den Bereich Wohnen zuständig ist. Klingt einleuchtend: Wer erst wenige Wochen vor Semesterbeginn erfährt, wo studieren wird, hat es schwer bei der Zimmersuche. Die extrem angespannte Wohnungssituation in Heidelberg verschärft das

Problem. Selbst für teure WG-Zimmer in der Altstadt kommen da schnell hunderte Bewerber zusammen. Und auch in weniger attraktiven Lagen müssen sich die Studenten gegen zahlreiche Mitbewerber durchsetzen.

Die über fünfzig Wohnheime des Studentenwerks können den Bedarf bei Weitem nicht decken. Rund 4860 Plätze gibt es hier insgesamt. Zum Wintersemester wurden 1940 davon frei. Um ein Wohnheimzimmer beworben haben sich jedoch knapp 5000 Studenten. Die rund 1000 im vergangenen Jahr neu geschaffenen Schlafplätze scheinen da nur ein Tropfen auf den heißen Stein zu

sein. „Wir können nicht beliebige Wohnheimplätze in so kurzer Zeit bauen, um alle Studierende aufzunehmen“, bedauert Weyand. Schon vergangenes Jahr ließen die doppelten Abiturjahrgänge aus anderen Bundesländern und die ausgesetzte Wehrpflicht die Studienanfängerzahlen steigen. Dieser Trend setzt sich fort.

Aber es gibt Licht am Horizont. Wenn die doppelten Abi-Jahrgänge erst einmal durch sind, wird die Nachfrage höchstwahrscheinlich sinken – oder wenigstens nicht weiter steigen. Und auch auf der Angebotsseite bleibt das Studentenwerk dran: Im Neuenheimer Feld entstehen neue Wohnheime, die in Zukunft 265 Studenten eine Heimat bieten sollen. Und dann gibt es da ja noch die Flächen der US-Army...



Tagessthema